Daimler
Art Collection

Ampersand
Ein Dialog zeitgenössischer Kunst aus Südafrika & der Daimler Art Collection
Daimler Contemporary, Berlin
10. Juni – 10. Oktober 2010

Renate Wiehager
Einleitung

Der Weg südafrikanischer Kunst in die Internationalität – eine persönliche Perspektive

Wann begann meine Wahrnehmung südafrikanischer Kunst im Spektrum des internationalen Kunstdiskurses der 1990er Jahre? Dass nach dem Ende der Apartheid, politisch markiert durch die ersten freien Wahlen im Jahr 1994, nicht nur die Welt auf das Land im jubelnden Aufbruch schaute, sondern auch Künstler/innen aus aller Welt erstmals als Gäste in Südafrika in einen Dialog mit der jung sich formierenden Kunstszene treten konnten – darüber las ich mit Staunen und Neugier 1995 in den Berichten über die erste Johannesburg Biennale. Die zweite Johannesburg Biennale, kuratiert von Okwui Enwezor 1997, markierte infolge finanzieller Probleme dann auch schon das Ende dieser enormen Anstrengung, praktisch aus der Stunde Null nach der Apartheid an die globale Kunstwelt anschließen zu wollen. Wie schwierig solche selbstverständliche Präsenz südafrikanischer Kunst im internationalen Kontext sein würde, verdeutlichte die Documenta X, 1997, zu welcher nur William Kentridge als einziger Künstler des Landes eingeladen war.

Erste Begegnungen mit der Vielfalt der Stimmen südafrikanischer Kunstproduktion nach 1994 ermöglichten 1996 die Ausstellung ›Colours‹ (Haus der Kulturen der Welt Berlin) und 1998 im

New Yorker Museum of African Art die Schau ›Liberated Voices‹: Dreizehn Künstler gaben mit repräsentativen Werkgruppen einen Eindruck davon, wie gravierend rund 45 Jahre Apartheid das Bewusstsein geprägt hatten, wie groß aber auch die Hoffnung auf einen wirklichen Neuanfang war. Nicht weniger wichtig für Präsenz und Selbstbewusstsein der südafrikanischen Kunst in der langsam einsetzenden Kommunikation mit einer internationalen Szene war die Gründung eines ersten online Kunstmagazins, ediert von der Künstlerin und Autorin Sue Williamson (www.artthrob.co.za). Wie die subkulturelle Produktion unter der Apartheid, quer durch alle Genres und im größeren Kontext Afrikas, sich gegen alle Widerstände und Unterdrückung formuliert hatte, davon gab 2001 Okwui Envezors Schau ›The Short Century. Independence and Liberation Movements in Africa 1945-1994‹ ein eindrucksvolles Zeugnis. Die Ausstellung eröffnete an einem unerwarteten Ort, in der Villa Stuck in München (weitere Stationen waren Berlin, Chicago und New York), versammelte ein hoch verdichtetes Konzentrat von Alltag, Poesie und Politik eines ganzen Kontinents und gab meiner Wahrnehmung südafrikanischer Gegenwartskunst überhaupt erst so etwas wie einen Horizont möglicher Erkenntnis.

Im gleichen Jahr 2001 begannen meine regelmäßigen Reisen in Südafrika, wo ich als Leiterin der Daimler Art Collection kuratorisch den ›Mercedes-Benz Award for South African Art and Culture‹ mit betreute. Vor die Werke, die ich in Ausstellungen gesehen hatte, traten nun die Menschen und die Konfrontationen mit den Strapazen des Alltags, denen die Künstler ausgesetzt waren und sind. Aber auch und wichtiger noch die Anteilnahme an der Energie und dem Willen der Künstler/innen, ihrem Ernst und der sensiblen Klugheit, mit welcher die Repräsentanten der verschiedenen kulturellen Sparten ihren Weg in eine neu zu qualifizierende Zukunft vorbereiteten. Seither haben neu eröffnete Galerien des Landes, eine dichter werdende Folge bedeutender Ausstellungen zur südafrikanischen Kunst und Kultur – ich nenne hier repräsentativ nur ›New Identities‹ 2004 (Museum Bochum), ›Afrika Remix‹ 2004 (Museum Kunstpalast, Düsseldorf), ›A Decade of Democracy‹, Boston 2004 – sowie 2008 die Eröffnung des ersten südafrikanischen Kunstmarktes, ›Jo'burg Art Fair‹, in Johannesburg die Wahrnehmung, Vernetzung und Kommunikation südafrikanischer Kunst erheblich beschleunigt. Substantielle Zusammenfassungen zur südafrikanischen Kunst der 1960er Jahre bis heute haben in jüngster Vergangenheit die Künstlerin Sue Williamson (South African Art Now, New York 2009) und zur afrikanischen Gegenwartskunst Chris Spring vorgelegt (Angazi Afrika. African Art Now, London 2008).

Das Engagement der Daimler Art Collection in Südafrika seit 2000
Im Jahre 2009 rundete sich die Vergabe des in Südafrika wie international hoch angesehenen ›Mercedes-Benz Award for South African Art and Culture‹ zum 10. Mal. Mehr als achtzig südafrikanische Künstler, Musiker, Architekten, Autoren und Modemacher wurden im Land in kulturellen Zentren sowie erstmals auch einem internationalen Publikum vorgestellt. Die zehn Gewinner der verschiedenen kulturellen Sparten waren seither vielfach weltweit in Galerien und Projekten, auf Biennalen oder im Rahmen der Documenta Kassel präsent und zählen zu den avancierten Positionen zeitgenössischer Kunst und Kultur.

Der Mercedes-Benz Preis für Kultur in Südafrika wurde erstmals verliehen im Jahre 2000 an den Johannesburger Künstler Kay Hassan. Im Jahr 2001 ging die Auszeichnung an den Jazz-Musiker Themba Mkhize und 2002 als Preis für südafrikanische Skulptur an die Künstlerin Jane Alexander. 2003 wurde der Award an die Choreographin Sbo Ndaba verliehen, 2004 erhielt Guy Tillim den Preis für zeitgenössische Fotografie. Im Jahre 2005 nahm Gabeba Baderoon die Auszeichnung im Bereich Poesie entgegen, der Preis des Jahres 2007 im Bereich Architektur ging an den in Kapstadt lebenden Architekten Heinrich Wolff. Im Bereich Skulptur im öffentlichen Raum wurde 2008 Kevin Brand aus Kapstadt ausgezeichnet, 2009 ging das junge Kapstädter Label ›Black Coffee‹ (vertreten durch Jacques van der Watt und Daniça Lepen) als Gewinner des Fashion Awards hervor. Alle Preisträger und Nominierten waren jeweils nach Deutschland eingeladen, um sich einem internationalen Publikum zu präsentieren, daran schlossen sich Auftritte bzw. Ausstellungen in verschiedenen Städten Südafrikas an.

Für die Daimler Art Collection haben wir das kulturelle Engagement in Südafrika außerdem durch Erwerb von Werkgruppen der genannten Künstler – Hassan, Alexander, Tillim, Brand – sowie durch Ankauf exemplarischer Werke etwa von David Goldblatt, Zwelethu Mtethwa, David Koloane, Berni Searle, Mbongeni Buthelezi, Claudette Schreuders und Robin Rhode begleitet. Diese Werke unserer Sammlung sind in den vergangenen Jahren verschiedentlich ausgestellt worden, sodass wir uns für die aktuelle Ausstellung Ampersand (der englische Terminus für das ›&‹ Zeichen) entschlossen haben, vor allem die ganz junge Künstlergeneration aus Südafrika mit Leihgaben aus Galerien und privaten Sammlungen vorzustellen.

Ampersand

Im Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika möchte die Daimler Art Collection ihre langjährige Auseinandersetzung und intensive Förderung der kulturellen Entwicklung des Landes mit einem ›Freundschaftsspiel‹ zwischen 16 südafrikanischen und 13 internationalen zeitgenössischen Künstlern in Berlin fortführen. In einer dialogisch angelegten Präsentation werden aktuelle performative, konzeptuelle und abstrakte Tendenzen der zeitgenössischen südafrikanischen Kunst ausgewählten Werken internationaler Positionen aus der Daimler Art Collection gegenübergestellt. Die Daimler Art Collection, die sich auf die abstrakten Avantgarden und reduzierten, konzeptuellen Tendenzen vom Bauhaus bis in die aktuelle Gegenwartskunst konzentriert, präsentiert in diesem Kontext einige Neuerwerbungen der internationalen Gegenwartskunst erstmals in Berlin. Die Ausstellung Ampersand umfasst neben Malerei, Zeichnung und Fotografie auch ortsbezogene Installationen und Videokunst. Vorgestellt werden rund 60 Arbeiten, neben Arbeiten ausgewählter Vorläufer richtet sich der Fokus vor allem auf aktuelle Werke jüngerer Künstler/innen, deren Alter meist zwischen 30 und 40 Jahren liegt. Als Vorläufer und Anreger junger Entwicklungen in der Kunst wurden aus dem Kontext der Daimler Art Collection Jan Henderikse (*1937, NL) und Robert Filliou (1926-1987, F), aus Südafrika Willem Boshoff (*1951, ZA), Kay Hassan (*1956, ZA) und Sue Williamson (*1941, UK) ausgewählt. Bereits um 1961/62 summieren bzw. antizipieren Jan Henderikses Werke wichtige Kunstströmungen der Zeit, welche in der Tradition des Readymade auf dem Einsatz alltäglicher Materialien basieren. Charakteristisch für Henderikse sind eine ›kompromittierende‹ Absage an jegliche Übereinkunft ästhetischer Formung des vorgefundenen Materials sowie subtile politische Implikationen. Zufall, Spiel, Humor antiästhetische Strategien sind auch kennzeichnend für das Werk von Robert Filliou, dessen Werk ähnlich wie das Henderikses den Einsatz von Trash und Readymades für das Infiltrieren subversiver politischer und gesellschaftskritischer Botschaften nutzt. In der für die Daimler Art Collection erworbenen Siebdruckserie *7 childlike uses of warlike material*, 1970, konfrontiert der Künstler die Vorstellung von Unschuld und Friedfertigkeit, die wir mit Kindheit und Spiel verbinden, mit der Gefährlichkeit potentiellen Kriegsmaterials.

Dank der Generosität der Sammlungen Gordon Schachat und Jack Ginsberg sowie der Goodman Gallery Johannesburg ist es möglich, in der Ausstellung Ampersand drei Inkunabeln südafrikanischer Kunst der 1980er/90er Jahre zu zeigen. Ein initiales Beispiel authentisch entwickelter südafrikanischer Konzeptkunst repräsentiert Willem Boshoffs Skulptur *370 Day Project*. Der Künstler hat 1981/82 an 370 Tagen 370 indigene südafrikanische bzw. im Lande wachsende Holzarten gesammelt, aus jedem einen kleinen Block mit den Maßen 24 x 5 x 1

cm geschnitten und mit einer exakten Benennung von Art und Herkunft versehen. Für je 74 solcher Blöcke hat er eine Holzbox gebaut mit den Maßen eines Sargs für einen Mann normaler Größe sowie für alle 370 Blöcke ein hölzernes Display, aus welchem man die einzelnen Teile herausziehen kann. Sue Williamson analysiert in der konzeptuell angelegten Fotoarbeit *For Thirty Years Next to His Heart*, 1990, die Unterdrückungsmechanismen zu Zeiten der Apartheid. Ein repressives Mittel der ›Rassentrennung‹ waren die Pässe [dompas], die ›Black South Africans‹ per Gesetz immer mit sich führen mussten, mit Angaben zum Wohnort, zu Steuernachweisen sowie zum aktuellen Beschäftigungsverhältnis. Der euphemistische Titel referiert auf die buchstäblich körperliche Konditionierung des Menschen durch die Ausweispflicht – vielleicht in der Brusttasche körperlich nahe dem Herzen getragen, aber viel mehr noch Psyche und Empfinden der Menschen deformierend.

Die in Ampersand vorgestellten Werke jüngerer internationaler Künstler/ innen aus der Daimler Art Collection wurden unter zwei Gesichtspunkten ausgewählt. Zum einen sollten die Werke – überwiegend Neuerwerbungen der letzten drei Jahre – den Schwerpunkt minimalistischer Tendenzen der Daimler Art Collection repräsentieren. In diesem Kontext zu lesen sind die Werke der drei jungen polnischen Künstlerinnen Natalia Stachon, Monika Sosnowska und Alicja Kwade, ebenso die im Geiste eines ›Trash Minimal‹ gebauten Wandobjekte des New Yorker Künstlers Jim Lee und des Italieners Luca Trevisani, schließlich die Verpackungen ›entsorgter‹ Bilder und die Handy-Filme Patrick Fabian Panettas. Zum anderen sollten die ausgewählten Arbeiten – in Fortführung der Werke der genannten Vorläufer – im Kontext konzeptueller Strategien mit kritisch-politischer Aufladung interpretierbar werden: die Videos des Brasilianers Marcellvs L., die *VOID* Wortskulptur Pietro Sanguinetis, die Poster-Edition Jerôme Saint-Loubert Biés sowie die Arbeiten des dänischen Künstlers Lasse Schmidt Hansen. Simone Westerwinter hat unsere kuratorische Idee eines ›Freundschaftsspiels‹ aufgegriffen und ein Jugend-Fußballtor mit einem Brautschleier ›vermählt‹ zu einer ironisch-hintersinnigen Hommage an Männlichkeit und Fußballfieber.

Die Werke der jüngeren südafrikanischen Künstler/innen formulieren zusammen gelesen ein repräsentatives Spektrum aktueller Themen und Produktionsformen. Um Begriffe von Gender, Identität, HIV/AIDS, Sexualität und das subkutane Fortwirken der Diskriminierungen unter der Apartheid kreisen etwa die genähten Bilder von Nicolas Hlobo, die Fotoprojekte und Tierfell-Skulpturen Nandipha Mntambos, die Soundinstallation Kay Hassans, das Video Bird's Milk von Dineo Seshee Bopape als Reflexion einer gescheiterten Liebesbeziehung, sowie die Mode-Performances und Fotoserien von Athi-Patra Ruga: er nimmt in der Fotoserie The Naivety of Beiruth auf sogenannte ›Pozzer‹ Bezug, die sich vorsätzlich mit HIV infizieren, um in einer Art (Ruthschem) Altruismus die Erfahrung von HIV/AIDS-Kranken zu ›teilen‹. Explizit

politische Analysen und kritische Statements charakterisieren die weiteren Werke der südafrikanischen Künstler in Ampersand: Lawrence Lemaoana greift die Manipulation der Medien und das Fortbestehen korrupter patriarchaler Strukturen unter der derzeitigen Regierung des Staatspräsidenten Jacob Zuma an, Rowan Smith rekonstruiert vergangene Utopien und Fortschrittsmodelle als Zeichen positiver Energie inmitten zerfallender gesellschaftlicher Strukturen, Lolo Veleko porträtiert in Welcome to Paradise! mit der Kamera afrikanische Flüchtlinge, die in einer Art Mimikri ihren Platz inmitten der falschen Postkartenidylle der Urlaubsinsel Gran Canaria zu finden hoffen.

(aus der Publikation ›Ampersand. Ein Dialog zeitgenössischer Kunst aus Südafrika & der Daimler Art Collection‹, Stuttgart/Berlin 2010, S. 3-6. Die Publikation können Sie im Onlineshop erwerben.)

Daimler Contemporary
Haus Huth Alte Potsdamer Str. 5 10785 Berlin
daily 11 am - 6 pm